

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt Freien Schwarzwälder.

Nr. 21. Wildbad, Mittwoch den 16. März 1906.

haben die deutschen Dichter von den anderen durch ihre Sauberkeit ab; ich fragte einen deutschsprechenden Herrn, wer hier wohne, worauf ich die klassische Antwort erhielt: „Hier wohnen auch Hundsdörsch!“ Das ist uns deutschen Jünglingen ziemlich wohl. Als wir landeinwärts fuhren, merkten wir bald an den Dörfern, sowie an den Häusern, daß die Deutschen hier immer seltener wurden, sahen nur mehr Weidfläcker, Hecken und Gestrüpp und überall wehendes Vieh. Die bebauten Felder waren überall eingezäunt, da fragte ich abermals: Herr, wohnen hier auch noch Hundsdörsch? „Jah, wohnen antwortete er: „Hier wohnen Savonier und Kroaten.“ Wir hatten genug und gingen unserer Wege.

Die Gefühle der Liebe in den vier Jahreszeiten.

Im Januar führen die Männer uns ganz ungeniert auf's Eis. Dem Schnee sind ihre Worte gleich, Sie machen uns was weiß. Im Februar machst du sie dich, Das dauert bis zum März, Dann löst, die glühende Wärme sich bald ab von ihrem Herz. Einen Monat später führ'n sie uns gar freundlich in April. Im Mai da führen endlich sie Als Braut uns an das Ziel. Der Juni rächt heran, Der bringt uns heiße Stunden schon, Es donnert dann und wann. Im Juli gibt's Gewitter oft, Die Hundstage müssen sein, Es steigt die Hitze im August Und öfters schlägt es ein. September führt die Herzen ab, Viel früher wird der Tag Der Mann jogt ausserm Haus herum, Um's Weib ist keine Frag. Oktober zieht als Nebelbild Mit unserm Glanz hinab: Es fallen der Erinnerung Die letzten Blätter ab. Huch, huch! heißt's im November schon, Kurz ist des Lichtes Schein; Und im Dezember leidet gewiß Die heiße Lieb uns ein.

Eingefendet von A. S.



Selbsterrästel.
Wer kann die Gluck in Frankreich nennen, Wer kann uns alt und weise nennen, Die alle höhere Lehrer kennen, Von welcher anging Frankreichs Sieg? So steht Du Frankreichs Gauen weichen, Und lehnst dich auf die Glucke allein. Es wird sich dir nicht Dir künden, Du aber und Feuer sich verbinden, Im Land, wo die Glucke blühen.

Kaufung des Kästch in No. 20: Allertantente. Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen. Verantwortlicher Redakteur Fritz Lorch in Ebingen. Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

in der „Newport Zeitung“ vom 4. Febr., wo folgende trau- sige Geschichte erzählt wird: Ein Arbeiter, der bei einem gewissen Anonimo beschäftigt war, hielt sich Mittwoch in Mainz auf, wo er sich fürchterlich betrank. In seinem Wahn glaubte er, daß er eine halbe Pfunde Nitrogly- cerin anstrinken werde. Er hat die Wette abgemessen, fiel aber auf dem Nachhausewege in einen Graben und war bald infolge der furchtbaren Kälte ganz fest gefroren. So fand ihn am nächsten Morgen sein Arbeitgeber, Herr Anonimo. Mittels einer Kanne warmen Wassers wurde er abgetaucht, und er wurde in seine nachgelegene Wohnung, zündete rasch im Herb ein Feuer an und eilte dann fort, um einen Arzt zu holen. Als er anwachte, wurde er von einem Arbeiter, der von dem Arbeiter noch von seinem Hause die geringste Spur. Das Ereignis im Herd der Arbeiter war wahrscheinlich unter der Einwirkung des Sauerstoffes explodiert und hatte alles ringsumher vernichtet. Moral: Man lasse sich niemals vertellen, Nitroglycerin zu trinken. Schon um seinem Arbeitgeber keine Ungelegenheiten zu bereiten.

Er weiß es selber nicht: Der italienische Maler Raffaele Sartorio, der eine Stellung in Weimar an der dortigen Kunstakademie gewirkt hat, veröffentlicht unter dem Titel „Der Schiffstarrn Roms“ (?) einen autobiographi- schen Roman. In ihm findet sich folgende Anekdote, die zur Benutzung Sartorio's nach Weimar geführt haben soll. Großherzog Carl Alexander fragte eines Tages den Künstler, was denn eines seiner Bilder darstelle. „Hörsch“, antwortete Sartorio, „Genau weiß ich es selber nicht.“ „Sie scheinen wirklich ein Künstler zu sein“, ant- wortete der Großherzog, „wenn Sie selber nicht wissen, was Sie tun und schreiben.“ — Da Sartorio gerade damals in einer Postlage war, nahm er den Antrag des Fürsten, nach Weimar zu kommen, mit Freuden an. Er hat es in Deutschland auch drei Jahre ausgehalten, bewahrt aber der thätigsten Beschäftigung kein sonderlich wohlwollendes Andenken.

Der geredete Schiller. Oskar Blumenthal erinnert in der „Neuen Freien Presse“ an die Gedendrede, die Jakob Grimm an Schillers 100. Geburtstag in der Berliner Akademie der Wissenschaften gehalten hat. Damals entwarf Grimm von dem Lebensgang unseres großen Volksdichters ein knappes, aber mit psychologischen Tiefblick erfülltes Bild. So bemerkte er mit lässiger Handbewegung auch auf die Karikatur hin, daß dem Dichter drei Jahre vor seinem Tode der Adel verliehen wurde, und er knüpfte an diese Erwähnung die Worte: „Seitdem erscheint der einfache, schon dem Vortritt nach Klang streuende Name durch ein sprach- wüdrig vorgeschobenes „von“ verberbt. Kann denn über- haupt ein Dichter geadelt werden? Man möchte es im voraus verneinen, weil der, dem die höchste Gabe des Genies verliehen ist, seiner geringeren Würde bedürfen wird.“ Ein Geschlecht soll auf seinen Stamm, das ist Volk auf sein Alter und seine Augen nicht sein; das ist natürlich und recht. Und es ist aber seltsam, wenn ein hervor- ragender freier Mann zum „Edlen“ gemacht und mit der Würzel aus dem Boden gezogen wird, der ihn erzeugt. Ein großer Dichter legt auch notwendig seinen Vornamen ab, dessen er nicht weiter bedarf, und es ist unheimlicher Still- aber gar Höhn, „Friedrich v. Schiller“ zu schreiben. Ueber solchen Dingen liegt eine sarte Ethik des Volksgesühls. . . .

„Hunddeutsch“. Ein südbayerischer Marinestadt schwäbischer Abstammung aus Pola schreibt in einem Brief an den Temevarer „Landsboten“ u. a.: Die Warschauer führte uns nach Slavonien. Bei Gombos erwartete uns die erste Ueberholung, die Eisenbahn fuhr über die Donau. Draußen angekommen, erblickten wir einen schönen Wald. Draußen aber ragte es steil in die Höhe, wir glanzen, uns im Gedränge zu befinden. Durch einen Einschnitt oben an- genommen, erblickten wir eine freundliche Ebene, mit Wein- reben besetzt, schön geweihte Häuser und Dörfer, es ver- riet sofort, daß hier Deutsche wohnen. Ich erkundigte mich, wo wir sind. Man sagte mir, das sei Syrmien, ich erinnerte mich sofort, daß hier 60 000 Deutsche anlässlich sind, die den Slavonien den Grund und Boden durch ihren Weib auf Schritt und Tritt abdringen. Auf unserer Fahrt

Harrison etwas passierte in ihrer namenlosen Erregung es wäre sein eigener Schaden. Er versuchte also wieder ein- zutreten. „So regen Sie sich doch nicht auf, liebe Miß Harrison! Bitte, nehmen Sie meinen Arm! Sagen Sie sich auf mich!“ Doch mit einer Gebärde des Abscheus wies sie zurück. „Nehmen Sie mich nicht an! Ich — ich will nichts mehr mit Ihnen zu tun haben — gar nichts! Wieder sterben — oder ins Gefängnis gehen! Nur Sie nicht mehr sehen Sie, denn ich bin meines Lebens! Fort — fort von mir!“ Die Linde ließ auf die leuchtende Brust gedrückt, denet ihre Rechte gezierterisch nach der Tür. Und Bernardo hält es für das Beste, dem Befehl Folge zu leisten.

Die Linde sieht die alte Kammerfrau der Miß Harrison. Künftig gemacht durch die erregten Stimmen drinnen, hat sie des Winkes ihrer Gebieterin. „Ihre Herrin ist krank“, bemerkt Bernardo Rosso im Vorübergehen nachlässig. „Sie ist so leicht erregbar. Sorgen Sie, daß sie keine Aufregung hat! Und halten Sie mich auf dem Laufenden über alles, was hier vorgeht! Ver- standen, Teresa? Es soll Ihr Schaden nicht sein.“ Die Linde antwortet nicht. Aber als Bernardo Rosso ihr den Rücken gewandt hat, ballt sie die Faust hinter ihm her. Ihre Gefinnungen diesem dunklen Ehrenmännchen gegen- über sind augenscheinlich nicht die freundschaftlichen. An der Porta Via befindet Bernardo Rosso eine Drocksche und fährt nach der Piazza di Spagna, wo der Marchese Antonelli im zweiten Stock eines eleganten Hauses eine luxuriös eingerichtete Junggesellenwohnung inne hat.

Obgleich die Mittagszeit schon längst vorüber ist, steht hier drane Herr noch immer im Bett. Nachdem er die halben Nächte hindurch schlief, bemerkt er den herrlichen Gotteslag gemächlich zum Verschließen seiner verschieden- tigen Kagenjammern. So auch heute. Bernardo Rosso nimmt auf einem der weichen Polster in dem Salon des Marchese Platz und hält ein wenig Umschau. Ein echtes Junggesellenzimmer! Lieberall an den Wänden Bilder von Schauspielern und Damen der Halbnacht; dazwischen zur Abwechslung ein Pferdewagen oder türkische Pfeifen und Waffen. Von Seküre nur ein paar französische Wappblätter, obdiesse Kartaturen und eine Sportsetzung. Doch Bernardo Rosso wird beim Anblick der Zeit nicht lang; sein erfindliches Hirn hat wieder einen neuen Plan entworfen. Wenn der geling, ist er ein gemachter Mann — auch ohne Miß Harrison, vor deren plötzlicher erdachter Energie ihm bange wird. Nach einer halben Stunde etwa schlurft der edle Marchese in Schlafrock und türkischem Schlafrock hinein ins Zimmer. Ah — mit nem habe ich die Ehre? Gute Nacht nicht

Am Nachmittage — Brunnhilde ist gerade fortgefahren, um sich im Krankenhaus abermals nach Hinters Befinden zu erkundigen — erscheint Bernardo Rosso wieder auf der Bildfläche. Diesmal ist sein Ton ein anderer. „Endlich sind Sie mal wieder allein. Das' aufgepeit, bis das dumme Wädel wegführt. Was will die denn hier bei Ihnen?“ Miß Harrison öffnet die müden Augen über etwas weiter. Herods spielen ihre Finger mit den Quasten ihres blaustaubenen Schlafrockes. Sie ist hier, weil ihr Vetter schwer krank darnieder- liegt, erwidert sie nach einer Pause widerwillig. „Was? Was? Wie elektrisiert springt Bernardo Rosso empört. „Was? Und das Mädchen hat seinen Vetter? Wohl gar tot? Und das Mädchen hat seinen Vetter? Die weite Meise unternehmen? . . . Um, hm — dann liegt sie ihn natürlich!“ Kergentlich wehrt Miß Harrison ab. „Er ist mit einer andern verlobt, Herr Rosso!“ „Verlobt! Verlobt! Das macht in nichts!“ „Nun, ich lacht er auf, indem er die Schürchenzippen sofort zwischen den Fingern dreht. „Ein übriges wegen einer andern Angelegenheit gekommen, nicht wegen solcher Jugendbesessen. Ich brauche schämtunm über — und das sofort!“ Miß Harrison erbleicht. Doch lenkt sie nicht den Kopf wie sonst bei dazwischen liegenden ihres Peinigers. „Ihr ist, als tauche Brunnhildes starkes, stolzes Antlitz vor ihr auf, als blickten ihre klaren Augen sie ermutigend an. Als sei sie von einer ganzen Anzahl bleiderer Gesichter umgeben, die alle die Jüge der Familie Hoff tragen und ihr freundlich zunicken.“

„Nicht oder nie!“ fährt es ihr durch den Kopf. Ihre ganze Energie zusammenfassend springt sie empör und richtet ihre überschlaute Gestalt zu ihrer vollen Höhe auf. „Ich — ich bin fest entschlossen, mich von Ihnen zu befreien —“ „Flammelt sie in dem vergeblichen Bemühen, in ihrer Stimme Festigkeit zu geben, während stehende Mäde und tiefe Klaffe auf ihrem garten Antlitz wechself — „Ja, ich für immer von Ihnen zu befreien. Sie benutzen meine Schwäche, um sich zu bereichern. Sie sind ein schlechter Mensch, Bernardo Rosso — ein grundschlechter Mensch! Sie haben fast mein ganzes Vermögen aufgefressen, und noch immer lassen Sie mich nicht in Ruhe. Und das alles, ob- gleich Sie wissen, daß ich unschuldig bin. Gehen Sie also! Klagen Sie mich an, wenn Sie wollen! Auch ich — ich werde —“ Ein Schmerzenslaut entringt sich ihrer gesualten Brust. Stützend greift sie um sich. Bernardo Rosso ist aufs höchste bestürzt. Wenn Miß nicht

Bernardo Rosso, erwidert der andere mit eleganter Begrüßung. „Cristi non scindisti Dolore? Stenoso, die Sie ja kennen.“

„Neh — hm —“ die schaltigen Augen des Bernardo offen sich etwas weiter — „ja, Krone ist, kaphales Wädel!“,

„Und reich dazu, nicht Bernardo Rosso.“

Der Bernardo schmeißt. „Raggersen marter er sein im Centen ungenüßes Sten ad, nos der Wrensch wohl von ihm wolle.“

„Dart ich ganz offen sein, Herr Bernardo?“ fragt Bernardo Rosso nach einer Pause.

„Geben Sie mir Ihr Antwortwort, doch Sie aber das, was ich Ihnen jetzt antworten werde, strengstes Geheimnis bewahren?“

„Neh — hm — natürlich! Antwortwort — als Mann und Kavalier. Und der Bernardo fixiert seine blassen Blicke weit von sich und betrachtet aufmerksam seine lang ausgelegten Fingerringel.“

Bernardo Rosso macht noch eine letzte Kunstpause. Er weiß, daß die Gleichgültigkeit des Mannes da vor ihm nur eine äußerliche ist, daß er vielmehr darauf brennt, etwas glühendes über Dolores zu erfahren.

„Wo?“ fragt der Bernardo merkwürdig ungeduldig. „Was wollen Sie mit dem antworten?“

„Im — macht Bernardo Rosso pfiffig, da er jetzt das Gest in den Händen hält. „Beträumen gegen Beträumen. Welche Mitteilung ist nutzlos, wenn ich nicht vorher eine Frage an Sie stellen darf.“

„Neh?“ erwidert der Bernardo gelehrt. „Frage?“

„Wollt Sie in Verbindung mit dem Willen meiner Schritte zu bringen wolle.“

Der Bernardo geht seine Schritte zurück und blickt sein Gegenüber mit erwachendem Interesse an. „Ja, also, mein Herr — fragen Sie!“

„Gatten Sie die Müßigkeit, um die Hand meiner Schritte anzuhalten, Herr Bernardo?“

„Neh, hm — merkwürdige Frage! Ich bewundere Ihre Reden, Schritte und —“

„Dart! Glücklich! Er ist der Sohn eines Bauern in Norddeutschland — ein Bauer ohne jeden glühenden Geld, ein aufgeschobener Patron, den ich hoffe, und den auch Sie bald haben werden; denn er stellt sich zu Ihnen und die Willen, welche Sie brauchen. Können Sie mir gut zu, Herr Bernardo?“

„Die ganze etwas vorüber gebaute Haltung des Bernardo drückt lebhafteste Spannung aus. „Jetzt nicht er selbst mit dem Kopf.“

„Ja, aber —“

„Neh — hm — natürlich! Antwortwort — als Mann und Kavalier. Und der Bernardo fixiert seine blassen Blicke weit von sich und betrachtet aufmerksam seine lang ausgelegten Fingerringel.“

Bernardo Rosso macht noch eine letzte Kunstpause. Er weiß, daß die Gleichgültigkeit des Mannes da vor ihm nur eine äußerliche ist, daß er vielmehr darauf brennt, etwas glühendes über Dolores zu erfahren.

„Wo?“ fragt der Bernardo merkwürdig ungeduldig. „Was wollen Sie mit dem antworten?“

„Im — macht Bernardo Rosso pfiffig, da er jetzt das Gest in den Händen hält. „Beträumen gegen Beträumen. Welche Mitteilung ist nutzlos, wenn ich nicht vorher eine Frage an Sie stellen darf.“

„Neh?“ erwidert der Bernardo gelehrt. „Frage?“

„Wollt Sie in Verbindung mit dem Willen meiner Schritte zu bringen wolle.“

Der Bernardo geht seine Schritte zurück und blickt sein Gegenüber mit erwachendem Interesse an. „Ja, also, mein Herr — fragen Sie!“

„Gatten Sie die Müßigkeit, um die Hand meiner Schritte anzuhalten, Herr Bernardo?“

„Neh, hm — merkwürdige Frage! Ich bewundere Ihre Reden, Schritte und —“

„Dart! Glücklich! Er ist der Sohn eines Bauern in Norddeutschland — ein Bauer ohne jeden glühenden Geld, ein aufgeschobener Patron, den ich hoffe, und den auch Sie bald haben werden; denn er stellt sich zu Ihnen und die Willen, welche Sie brauchen. Können Sie mir gut zu, Herr Bernardo?“

„Die ganze etwas vorüber gebaute Haltung des Bernardo drückt lebhafteste Spannung aus. „Jetzt nicht er selbst mit dem Kopf.“

„Ja, aber —“

„Neh — hm — natürlich! Antwortwort — als Mann und Kavalier. Und der Bernardo fixiert seine blassen Blicke weit von sich und betrachtet aufmerksam seine lang ausgelegten Fingerringel.“

Bernardo Rosso macht noch eine letzte Kunstpause. Er weiß, daß die Gleichgültigkeit des Mannes da vor ihm nur eine äußerliche ist, daß er vielmehr darauf brennt, etwas glühendes über Dolores zu erfahren.

„Wo?“ fragt der Bernardo merkwürdig ungeduldig. „Was wollen Sie mit dem antworten?“

„Im — macht Bernardo Rosso pfiffig, da er jetzt das Gest in den Händen hält. „Beträumen gegen Beträumen. Welche Mitteilung ist nutzlos, wenn ich nicht vorher eine Frage an Sie stellen darf.“

„Neh?“ erwidert der Bernardo gelehrt. „Frage?“

„Wollt Sie in Verbindung mit dem Willen meiner Schritte zu bringen wolle.“

Der Bernardo geht seine Schritte zurück und blickt sein Gegenüber mit erwachendem Interesse an. „Ja, also, mein Herr — fragen Sie!“

„Gatten Sie die Müßigkeit, um die Hand meiner Schritte anzuhalten, Herr Bernardo?“

„Neh, hm — merkwürdige Frage! Ich bewundere Ihre Reden, Schritte und —“

„Dart! Glücklich! Er ist der Sohn eines Bauern in Norddeutschland — ein Bauer ohne jeden glühenden Geld, ein aufgeschobener Patron, den ich hoffe, und den auch Sie bald haben werden; denn er stellt sich zu Ihnen und die Willen, welche Sie brauchen. Können Sie mir gut zu, Herr Bernardo?“

„Die ganze etwas vorüber gebaute Haltung des Bernardo drückt lebhafteste Spannung aus. „Jetzt nicht er selbst mit dem Kopf.“

„Ja, aber —“

„Neh — hm — natürlich! Antwortwort — als Mann und Kavalier. Und der Bernardo fixiert seine blassen Blicke weit von sich und betrachtet aufmerksam seine lang ausgelegten Fingerringel.“

Bernardo Rosso macht noch eine letzte Kunstpause. Er weiß, daß die Gleichgültigkeit des Mannes da vor ihm nur eine äußerliche ist, daß er vielmehr darauf brennt, etwas glühendes über Dolores zu erfahren.

„Wo?“ fragt der Bernardo merkwürdig ungeduldig. „Was wollen Sie mit dem antworten?“

„Im — macht Bernardo Rosso pfiffig, da er jetzt das Gest in den Händen hält. „Beträumen gegen Beträumen. Welche Mitteilung ist nutzlos, wenn ich nicht vorher eine Frage an Sie stellen darf.“

„Neh?“ erwidert der Bernardo gelehrt. „Frage?“

„Wollt Sie in Verbindung mit dem Willen meiner Schritte zu bringen wolle.“

Der Bernardo geht seine Schritte zurück und blickt sein Gegenüber mit erwachendem Interesse an. „Ja, also, mein Herr — fragen Sie!“

„Gatten Sie die Müßigkeit, um die Hand meiner Schritte anzuhalten, Herr Bernardo?“

„Neh, hm — merkwürdige Frage! Ich bewundere Ihre Reden, Schritte und —“

„Dart! Glücklich! Er ist der Sohn eines Bauern in Norddeutschland — ein Bauer ohne jeden glühenden Geld, ein aufgeschobener Patron, den ich hoffe, und den auch Sie bald haben werden; denn er stellt sich zu Ihnen und die Willen, welche Sie brauchen. Können Sie mir gut zu, Herr Bernardo?“

„Die ganze etwas vorüber gebaute Haltung des Bernardo drückt lebhafteste Spannung aus. „Jetzt nicht er selbst mit dem Kopf.“

„Ja, aber —“

„Neh — hm — natürlich! Antwortwort — als Mann und Kavalier. Und der Bernardo fixiert seine blassen Blicke weit von sich und betrachtet aufmerksam seine lang ausgelegten Fingerringel.“

Bernardo Rosso macht noch eine letzte Kunstpause. Er weiß, daß die Gleichgültigkeit des Mannes da vor ihm nur eine äußerliche ist, daß er vielmehr darauf brennt, etwas glühendes über Dolores zu erfahren.

„Wo?“ fragt der Bernardo merkwürdig ungeduldig. „Was wollen Sie mit dem antworten?“

„Im — macht Bernardo Rosso pfiffig, da er jetzt das Gest in den Händen hält. „Beträumen gegen Beträumen. Welche Mitteilung ist nutzlos, wenn ich nicht vorher eine Frage an Sie stellen darf.“

„Neh?“ erwidert der Bernardo gelehrt. „Frage?“

„Wollt Sie in Verbindung mit dem Willen meiner Schritte zu bringen wolle.“

Der Bernardo geht seine Schritte zurück und blickt sein Gegenüber mit erwachendem Interesse an. „Ja, also, mein Herr — fragen Sie!“

„Gatten Sie die Müßigkeit, um die Hand meiner Schritte anzuhalten, Herr Bernardo?“

„Neh, hm — merkwürdige Frage! Ich bewundere Ihre Reden, Schritte und —“

„Dart! Glücklich! Er ist der Sohn eines Bauern in Norddeutschland — ein Bauer ohne jeden glühenden Geld, ein aufgeschobener Patron, den ich hoffe, und den auch Sie bald haben werden; denn er stellt sich zu Ihnen und die Willen, welche Sie brauchen. Können Sie mir gut zu, Herr Bernardo?“

„Die ganze etwas vorüber gebaute Haltung des Bernardo drückt lebhafteste Spannung aus. „Jetzt nicht er selbst mit dem Kopf.“

„Ja, aber —“

„Neh — hm — natürlich! Antwortwort — als Mann und Kavalier. Und der Bernardo fixiert seine blassen Blicke weit von sich und betrachtet aufmerksam seine lang ausgelegten Fingerringel.“

Bernardo Rosso macht noch eine letzte Kunstpause. Er weiß, daß die Gleichgültigkeit des Mannes da vor ihm nur eine äußerliche ist, daß er vielmehr darauf brennt, etwas glühendes über Dolores zu erfahren.

„Wo?“ fragt der Bernardo merkwürdig ungeduldig. „Was wollen Sie mit dem antworten?“

„Im — macht Bernardo Rosso pfiffig, da er jetzt das Gest in den Händen hält. „Beträumen gegen Beträumen. Welche Mitteilung ist nutzlos, wenn ich nicht vorher eine Frage an Sie stellen darf.“

„Neh?“ erwidert der Bernardo gelehrt. „Frage?“

„Wollt Sie in Verbindung mit dem Willen meiner Schritte zu bringen wolle.“

Der Bernardo geht seine Schritte zurück und blickt sein Gegenüber mit erwachendem Interesse an. „Ja, also, mein Herr — fragen Sie!“

„Gatten Sie die Müßigkeit, um die Hand meiner Schritte anzuhalten, Herr Bernardo?“

„Neh, hm — merkwürdige Frage! Ich bewundere Ihre Reden, Schritte und —“

„Dart! Glücklich! Er ist der Sohn eines Bauern in Norddeutschland — ein Bauer ohne jeden glühenden Geld, ein aufgeschobener Patron, den ich hoffe, und den auch Sie bald haben werden; denn er stellt sich zu Ihnen und die Willen, welche Sie brauchen. Können Sie mir gut zu, Herr Bernardo?“

„Die ganze etwas vorüber gebaute Haltung des Bernardo drückt lebhafteste Spannung aus. „Jetzt nicht er selbst mit dem Kopf.“

„Ja, aber —“

„Neh — hm — natürlich! Antwortwort — als Mann und Kavalier. Und der Bernardo fixiert seine blassen Blicke weit von sich und betrachtet aufmerksam seine lang ausgelegten Fingerringel.“

Bernardo Rosso macht noch eine letzte Kunstpause. Er weiß, daß die Gleichgültigkeit des Mannes da vor ihm nur eine äußerliche ist, daß er vielmehr darauf brennt, etwas glühendes über Dolores zu erfahren.

„Wo?“ fragt der Bernardo merkwürdig ungeduldig. „Was wollen Sie mit dem antworten?“

„Im — macht Bernardo Rosso pfiffig, da er jetzt das Gest in den Händen hält. „Beträumen gegen Beträumen. Welche Mitteilung ist nutzlos, wenn ich nicht vorher eine Frage an Sie stellen darf.“

„Neh?“ erwidert der Bernardo gelehrt. „Frage?“

„Wollt Sie in Verbindung mit dem Willen meiner Schritte zu bringen wolle.“

Der Bernardo geht seine Schritte zurück und blickt sein Gegenüber mit erwachendem Interesse an. „Ja, also, mein Herr — fragen Sie!“

„Gatten Sie die Müßigkeit, um die Hand meiner Schritte anzuhalten, Herr Bernardo?“

„Neh, hm — merkwürdige Frage! Ich bewundere Ihre Reden, Schritte und —“

„Dart! Glücklich! Er ist der Sohn eines Bauern in Norddeutschland — ein Bauer ohne jeden glühenden Geld, ein aufgeschobener Patron, den ich hoffe, und den auch Sie bald haben werden; denn er stellt sich zu Ihnen und die Willen, welche Sie brauchen. Können Sie mir gut zu, Herr Bernardo?“

„Die ganze etwas vorüber gebaute Haltung des Bernardo drückt lebhafteste Spannung aus. „Jetzt nicht er selbst mit dem Kopf.“

„Ja, aber —“

Bordringen der Japaner Widerstand leisten werden. Hauptgrund der Niederlage sei die Unkenntnis der Stärke des Feindes.

Petersburg, 13. März. Ein Telegramm aus Tientsin berichtet, die russische Armee habe ihren Rückzug auf 4 parallel laufenden Landstraßen vollzogen. Der Generalissimus habe hierbei seine eigene Person in hervorragender Weise eingesetzt. Er befand sich gestern in Todesgefahr und in der Gefahr, in Gefangenschaft zu geraten. Trotz dieser tapferen Haltung Kuropatkins war der Rückzug ein trauriger. — Kuropatkin soll in einem längeren Telegramm an den Zaren gebeten haben, ihn seines Kommandos zu entheben, mit der Begründung, daß er ermüdet, überarbeitet und nicht imstande sei, einen solchen Feldzug weiter zu führen. Es wird zugegeben, daß die Niederlage bei Mukden die russische Armee 120,000 Mann gekostet hat, die Gefangenen nicht mitgerechnet. Infolge des Befehls, sich möglichst in Tieling zu sammeln, kämpft die russische Artilleriegarde 40 Kilometer südlich von Tieling, um die Japaner möglichst zurückzuhalten und die Reorganisation der russischen Streitkräfte zu ermöglichen.

Tieling, 13. März. Petersb. Tel. Ag. Die russischen Truppen nähern sich den Stellungen bei Tieling. Die Japaner rücken nördlich von Mukden in Abteilungen langsam vor.

Tokio, 14. März. Seit dem 24. Febr. haben in der Gegend von Hsinching nach der Einnahme von Hsinching die Russen zurückgelassen: 2200 Gewehre, 6 Maschinengewehre, 320 000 Patronen, 11 500 Granaten, 33 Meilen Feldbahn, 450 Wagen und große Vorräte an Kleidungen und Proviant. Die Russen ließen weiter bei Hsinching 1200 Tote zurück. Ihre Verluste dürften dort 20 000 Mann betragen.

Tages-Nachrichten.

Zübingen, 13. März. Erhängt aufgefunden wurde gestern der seit einigen Wochen verschwundene Kassenbote der Frankenspiegelversicherung Härter.

Rottenburg, 12. März. Um Einkäufe besorgen zu können hat die Ehefrau des Fabrikarbeiters Wiest an der Stieg ihre beiden Kinder, die 4 und 1 Jahre alt waren, ins Zimmer eingeschlossen. Während ihrer Abwesenheit gerieten mehrere am Ofen zum Erhitzen aufgehängte Wäschestücke in Brand, wodurch der 1 Jahre alte Knabe den Erstickenstod fand, während das 4 Jahre alte Mädchen wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Oberndorf, 13. März. Der Geflügelzucht- und Tierzuchtverein hat in der Turnhalle hier eine große Ausstellung veranstaltet, welche auch von den Geflügelzuchtvereinen des württ. und bad. Schwarzwaldes besucht ist.

Horb a. N., 13. März. Verkauf. Das Gasthaus, bisher hier, ging in die Hände der Küstermeister Gramer von Bildechingen um 19 500 Mark käuflich über.

Sulz, 13. März. Die Sterbekasse der Kriegervereine des diesseitigen Bezirks hat durch Beschluß ihrer Mitgliederversammlung das Sterbegeld auf 55 Mark festgesetzt. Der Beitrag eines Mitglieds zur Sterbekasse beträgt 50 Pfg.

Dunningen, 13. März. Einer Motorwagenverbindung Schramberg-Rottweil wurde hier gestern in einer Versammlung von Vertretern der interessierten Gemeinden nahegetreten. Der Staat hat die Uebernahme der Motorwagenverbindung in staatliche Regie abgelehnt, wird jedoch das Unternehmen so weitgehend subventionieren, daß nach der aufgestellten Rentabilitätsrechnung ein Risiko nicht mehr vorhanden ist. Es wurde deshalb gestern die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung beschlossen. Das Gesellschaftskapital beträgt 30 000 Mk. Die Gesellschaft selbst besteht aus den Gemeinden Rottweil, Schramberg, Lauterbach, Sulgau, Sulgen, Dunningen, Lohrerhof und außerdem aus den Privatpersonen Kommerzienrat Erhard Jungkants, Fabrikant Hermann Haas in Schramberg und Fabrikant Härdter in Lohrerhof.

Zaiflingen, 12. März. Das Gaswerk. Der am Donnerstag Abend im Bürgeraal des Rathauses hier abgehaltene Vortrag von Herrn Ingenieur Böck aus Stuttgart über Gas und Elektrizität hat nicht nur eine zahlreiche Zuhörerschaft angezogen, sondern auch eine starke Stimmung für Erstellung eines Gaswerkes in hiesiger Gemeinde hervorgerufen. Der Redner, der in seinem Vortrag sehr klare und sachliche Ausführungen und Berechnungen aufstellte, gab niemand Anlaß gegen die geplante Ausführung eines Gaswerkes zu protestieren. Der Elektrizität räumte des Redner ihre Vorteile in vollstem Umfange ein, besonders bei Betrieben, dagegen stellte er fest, daß sie zur Beleuchtung für Manchen zu teuer komme, während die Einrichtung eines Gaslichtes es auch ärmeren Familien ermüßliche, eine bessere Beleuchtung mit weniger Kosten zu beschaffen. Auch das Ruhgas bewähre sich bei Gebrauch sehr gut; überhaupt finde gegenwärtig das Gas viel Abnehmer. Redner wies die Rentabilität eines Gaswerkes zahlenmäßig nach, und forderte zugleich sowohl die Gemeinde wie auch Privaten zur Annahme von Aktien auf, da schon im ersten Betriebsjahre bei einer mittelmäßigen Abnahme von Gas eine Dividende von 3% Prozent zugesichert werden könne. Dem Vortrage folgte eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kollegien. In ihr wurde durch Stimmenmehrheit beschlossen, der Firma Franke Bremen die alleinige Konzession zur Erstellung eines Gaswerkes zu genehmigen. Mit dem Bau soll auch dieses Frühjahr begonnen werden.

Uiberach, 13. März. Abgebrannt ist das Wohn- und Oekonomengebäude des Bauern Rath. Erne in der Reichardt Wirtendorf.

Von der bayer. Grenze, 12. März. Die ersten Störche sind im Kottale angelangt.

Konstanz, 13. März. Zu dem Brand in der Straß v. Frankenschen Fabrik wird noch gemeldet, daß der Schaden auf etwa 800 000 Mk. geschätzt wird. Die Fabrik wurde 1853 gegründet und war die älteste ihrer Art in Deutschland. Sie beschäftigte 120 Arbeiter.

Vom Bodensee, 13. März. Die Kaiserin Elisabeth, mit einem Transport Italiener auf der Fahrt von Bregenz nach Konstanz begriffen, erlitt auf der Höhe von Langenargen einen Maschinendefekt. Das hilflos in flürmisch bewegter See liegende Schiff gab Rothsignale, worauf es von dem Schweizer Dampfer „St. Gotthard“ in den Hafen von Romanshorn geschleppt wurde.

Vom Bodensee, 12. März. Die Zahl der Bodenseedampfer beträgt nummehr 32. Im Jahre 1855 waren es noch 16.

Mannheim, 13. März. In der Rheinischen Gasmotorenfabrik vorm. Benz u. Co. legten heute etwa 600 Arbeiter die Arbeit nieder. Die Direktion hatte das wiederholte Verlangen der Arbeiter in Bezug auf Aenderung der Akkordlohnfrage abgelehnt.

München, 13. März. Ueberfallen hat in einem Bäderladen ein Dursche die Verkäuferin. Er versetzte ihr 30 Messerstücke, raubte die Kasse und ergriff die Flucht.

Dortmund, 13. März. Ein Dynamitattentat wurde auf das Haus eines Bergmanns verübt. Der Vorbau des Hauses ist vollständig fortgerissen. Es handelt sich um einen Racheakt.

Berlin, 14. März. Im Reichstag wurde gestern die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Baumann (Ztr.) begründet beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ eine Resolution auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes betr. einheitliche Regelung der Beaufsichtigung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln und Genussmitteln. Ebenso begründet Müller-Meinungen eine Resolution, den Verkauf der sogenannten Geheimmittel und die Anfechtung derselben durch die Presse einheitlich für Deutschland auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln. Beide Resolutionen wurden schließlich einstimmig angenommen.

Berlin, 13. März. Zum Montignoskandal. Die Gattin des Grafen Guicciardini hat Ehescheidungsklage gegen ihren Gatten angestrengt wegen seines Verkehrs mit der Gräfin Montignos.

Hamburg, 14. März. Der Flensburger Dampfer „Mars“ ist auf der Fahrt von Florida nach Leer mit 20 Mann verloren gegangen.

Hamburg, 13. März. Die Ueberfahrtspreise der Hamburg-Amerika-Linie werden mit dem 25. März erhöht. Die Preise für die erste Kajüte werden um ein Pfund, die für die 2. Kajüte um 10 Schilling erhöht werden.

St. Anton am Arberg (Tirol), 13. März. Die Staublawine. Hier ging gestern abends in der Dämmerung von der etwa 1100 Meter hohen, steilen Südhänge eine interessante Staublawine, eine sogenannte Oberlawine, weil Reuschnee über alten hartgefrorenen abrutcht, nieder. Es wurde plötzlich dunkel und das ganze Dorf wurde in Schneestaub gehüllt. Das Phänomen war von einem orkanartigen Wirbelsturm begleitet. Nichtenzweige und Baumspitzen von dem an der Lehne aufsteigenden Jungwald wirbelten in der Luft. Wer im Freien stand, wurde buchstäblich umgeworfen. Ältere Leute, die schon Erfahrung hatten, legten sich sofort flach zu Boden, um nicht fortgetragen zu werden. Wenige Minuten nur und es wurde wieder ruhiger. Jetzt sah man erst, was geschehen war. Die Fensterscheiben und Wände an der Süd- und Westseite der Häuser waren vollständig verklebt von tief aufeinander gepreißten Schneeflocken. Das Tageslicht drang nur ganz matt durch die Scheiben. Südlich vom Dorfe war die Lawine bis auf 30 bis 40 Meter zum ersten Haus herangefahren. Der Rosonastuß stautete sich. In seinem tiefeingeschnittenen Bett lag hoher Lawinenschnee. Die Lawine stürzte von rund 1000 Meter Höhe.

Wien, 13. März. Die März-Gefallenen. Bei der gestrigen Bekräftigung der Gräber der März-Gefallenen besprachen sämtliche Redner die Ereignisse in Ausland, die sie scharf verurteilten. Als eine Abordnung der Ortsgruppe Floridsdorf des Deutschen Schulvereins das Grab Robert Blums in Brigittenau beschränzen wollte, wurden die Mitglieder der Abordnung verhaftet, aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Thorn, 14. März. Die Rache. Ein Musketier erschöpf in der Wachtube den wachhabenden Gefreiten. Es soll ein Racheakt vorliegen.

Mailand, 14. März. Die Arbeit am Simplon ist wieder aufgenommen worden. Die Arbeiter haben sich mit der Verlängerung der Arbeitsdauer zufrieden gegeben.

Madrid, 13. März. In Ruhestörungen lam es in Madrid, Barcelona und Valencia gelegentlich der Provinzialwahlen. In Barcelona bekämpften sich die Streitenden mit Revolvern und Knäpeln. Eine Person wurde getötet, mehrere sind verwundet worden.

Madrid, 13. März. Roßstand. Der durch die Dürre erzeugte Roßstand der andalusischen Landwirte veranlaßte ein telegraphisches Hilfegesuch an die Regierung, die 2 Millionen bewilligte. Diese Summe ist jedoch völlig unzulänglich.

London, 13. März. Der Militäretat für 1906 resp. 1906 beträgt 29,813,000 £, was 1 Million mehr als

im Vorjahr bedeutet. Die Friedenspräsenzstärke des Heeres von England und der Kolonien ausschließlich Indien beträgt 221,300 Mann.

London, 14. März. Das Cabrianbergwerk in der Nähe von Cardiff, ist, wie bereits mitgeteilt, von einem großen Unglücksfall heimgesucht worden. Freitag Abend wurde die Bevölkerung des Rhonddales durch eine fürchterbare Explosion in Aufregung versetzt. Es zeigte sich, daß diese im Schacht Nr. 1 stattgefunden hatte. Viele Arbeiter verunglückt sind, ließ sich noch nicht feststellen, man nimmt jedoch an, daß man 20-30 Leichen finden wird. Die Explosion war so stark, daß der Förderkorb, der sich am oberen Ende des Schachtes befand, vollständig zerstückelt wurde. Die Explosionsstelle befindet sich 400 Meter tief. Durch die Kohlenader, die auf dieser Tiefe liegt, führt der Schacht noch weiter zu einer anderen Ader, die 120 Meter tiefer gelegen ist. Die Verbindung mit dieser tiefer gelegenen Ader war abgeschnitten, da ein zweiter zu ihr führender Schacht durch die Explosion in Schacht 1 ebenfalls zerstört wurde. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, in das Bergwerk einzudringen und 50 der eingeschlossenen Bergleute zu retten. Sie waren während der Explosion in dem tieferen Saume tätig gewesen, während die Bergungslücken alle auf dem höheren Saume arbeiteten. Von diesem Saume wurden 15 Leute noch lebend an die Oberfläche gebracht, sie waren jedoch alle mehr oder weniger schwer verletzt und 2 von ihnen sind bereits gestorben.

Rischnow, 12. März. Die heiligen Gebeine. Unbekannte Täter haben die in kostbare Steine gefassten Gebeine des heiligen Panteleimon gestohlen. Alle Recherchen der Polizei waren vergeblich.

Konstantinopel, 13. März. Die Flüchtlinge. Ein Kammerherr, zwei kaiserliche Adjutanten, ein Divisions- und ein Brigadegeneral sind verschwunden. Sie sind angeblich entflohen. Im Hilidj herrscht große Erregung.

New-York, 12. März. Die Desfraudant in Chadwick, welche auf den Namen von Carnegie, als dessen Tochter sie sich ausgab, ungeheure Summen erschwindelt hatte, wurde für schuldig erklärt.

New-York, 13. März. Die Gehirnhautentzündung tritt in den Distrikten epidemisch auf.

Gerihtsjaal.

Hedingen, 13. März. Der Schwurgerichtshof für Hohenzollern tritt laut „Höf. Bl.“ am 10. April hier zusammen. Zur Verhandlung festgesetzt sind bis jetzt drei Fälle: Zimmermann Beck aus Inneringen wegen dreifachen Mords. Der frühere Postagent Strudel mit Frau und Tochter aus Hingen wegen Unterschlagung im Amte, die Dienstmagd Bertha Feiler aus Hilstofen wegen Kindsmords. Ob auch die Karlsruher Raubmordaffäre vor das jetzt zusammentretende Schwurgericht kommt, ist noch nicht sicher.

Handel und Verkehr.

Fruchtschranne Ebingen vom 11. März 1906.

	Verlauf	Erlös höchster	mittl. niedriger	auf ab	
	Br.	Mark	Mark	Mark	Bis.
Haber	10.02	80 16	—	8	—
Kernen	21.16	211 60	—	10	—

Zuf. 31 Zr. 18 Pfd. Erlös 291 Mk. 76 Pfg.

Stuttgart, 13. März. Landesprodukten-Börse. Amerika meldete letzte Woche niedrige Termin-Kurse, ohne daß die exportierenden Länder mit ihren Offerten nachgegeben haben. Rußland, das anscheinend keine großen Vorräte mehr hat, beharrt auf seinen letztwöchentlichen Forderungen, ebenso Rumänien, während die Ankünfte aus Argentinien noch belanglos sind und Offerten von daher nur per April/Mai und Mai/Juni Ubladung vorliegen.

Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württembergischer Mk. 19.— bis 19.40, fränkischer Mk. 19.— bis 19.40, Ulka Mk. 19.— bis 19.75, Kaplata Mk. 19.50 bis 20.—, Kernen, Oberländer Mk. 19.50 bis 20.—, Unterl. Mk. 19.50 bis 19.75, Dinkel Mk. 12.50 bis 13.—, prima Mk. 13.60, Roggen württ. Mk. 14.50 bis 15.—, ruff. Mk. 15.— bis 15.50, Hafer württ. Mk. 15.— bis 15.25, prima Mk. 15.50 bis 16.—, Weis Kaplata Mk. 13.— bis 13.50. — Mehlpresse pro 100 Kilogr. incl. Sad: Mehl Nr. 0: Mk. 30.— bis 31.—, Nr. 1: Mk. 28.— bis 29.—, Nr. 2: Mk. 26.50 bis 27.50, Nr. 3: Mk. 25.— bis 26.—, Nr. 4: Mk. 21.50 bis 22.50, Suppen Grieß Mk. 30.— bis 31.—, Kleie Mk. 9.50.

Baumwollmarkt.

Bremen, 13. März. Upland middling loco 40.25. Ruhig.

Amliches.

Ausgeschrieben ist die Poststelle in Erzingen, Oberamt Balingen.

Gestorben in Rottweil: Adolf Geiser, 70 J.; in Tuttlingen: Franz Laver Widmayer, 21 J.; Rosa Mohr, geb. Martin, 49 J.; in Boll: Kasimir Gräbke, Steinbruchbesitzer, 67 J.; in Gammertingen: Benedikt Geiser, alt Sonnenwirt, 64 J.; Anna Maria Margareta Wiest geb. Höggel; in Ravensburg: Anna Maria Jorell, 8 J.; Regine Madlener geb. Sauter, 85 J.

Die Heilsarmee begeht vom 11. bis 19. März in Deutschland ihre sogenannte Selbstverleugnungswoche. Ihre Mitglieder machen in dieser Woche besondere Anstrengungen durch persönliche Selbstverleugung und Sparsamkeit, sowie durch die Teilnahme und Gaben von Freunden und Gönnern die Mittel für ihre große Wohltätigkeits- und Missionsarbeit aufzubringen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Heilsarmee auch in Deutschland ihre soziale und Wohltätigkeits-Arbeit immer mehr ausbreitet.

Das Werk der Heilsarmee in der Welt. Entstanden im Jahre 1865 arbeitet dieselbe jetzt in 49 Ländern, verkündigt das Evangelium in 29 verschiedenen Sprachen und hat 7390 Korps mit 16 000 Offizieren, außerdem: Rettungshelme für gefallene Mädchen 116. Im letzten Jahre wurden 2165 Mädchen darinnen aufgenommen, 70 Prozent 1868 wurden als gebessert entlassen und in Stellungen untergebracht. Heime für entlassene Gefangene 17, aufgenommen wurden im Vorjahr darinnen 681, als gebessert entlassen 384. Arbeiter-Kolonien 63, angenommen 15531 Männer, Farm-Kolonien 18. Samariterheim für Pflege armer Kranker 152. Obdach- und Speisehäuser 180. Wähzeiten im Vorjahre verabreicht 3 000 000. Das Nachforschungsbureau fand 112 000 Leute auf.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen.



Generalmajor v. D. Westf.

Der Organisator der japanischen Armee.

Letzte Nachrichten.

Juffenhausen, 14. März. Vier verunglückte heute der 45 Jahre alte, verheiratete Erbarbeiter Andreas Kahn infolge Einsturzes einer Erdmasse beim Ausgraben eines Kellers zu einem Neubau. Kahn erlitt verschiedene schwere Verletzungen und wurde ins Katharinenhospital nach Stuttgart überführt.

Reutlingen, 14. März. Der 66jährige Webermeister Schneider ging am Sonntag nach Tübingen und ist nicht mehr hieher zurückgekehrt. Er wurde zuletzt in Wannweil

gefahren. Es ist ausgeschlossen, daß der alte, in guten Verhältnissen lebende Mann Selbstmord verübt hat, vielmehr ist ihm entweder ein Unglück passiert oder er ist überfallen und beseitigt worden.

Stuttgart, 15. März. In Verbindung mit der Einweihung des neuen Rathauses, die Anfangs April stattfinden soll, wird im Festsaal ein großes Diner stattfinden, an welchem, wie man erwartet, auch der König teilzunehmen wird.

Andischan, 14. März. Heute nachmittag 1/4 Uhr wurde hier ein wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Madrid, 14. März. Depeschen aus Andalusien berichten über Arbeiterbewegungen. An mehreren Orten kam es zu Ruhestörungen. Die städtischen Behörden haben die Hilfe der Regierung angerufen, da sie nicht im Stande seien, dem allgemeinen Nothstand abzuhelfen.

St. Petersburg, 14. März. General Kuropatkin meldet unterm 12. ds.: General Baron v. Meyendorff führte am 10. ds. Mts. mit dem Pferde. Er zog sich einen Bruch des Schlüsselbeins zu und wurde nach Charbin geschickt; die Aerzte glauben, daß er bald wieder hergestellt sein werde.

Wildbad. Für Fuhrleute.

Am Montag den 20. März, nachmittags 2 Uhr verlaufe ich wegen Aufgabe des Fuhrwerks gegen bar: 2 Langholzwagen, 1 Brittschenwagen, 1 starken Einspännerwagen, 1 Langholzblockwagen mit beschlagenen Speichen u. Bremsvorrichtung, 1 Kapsrolle, 2 Schleifwagen, 3 starke Rosschlitzen, 1 Kastenochsen, 1 Reiberschlitzen, 2 komplette Sandtrucken.

Alles ist jederzeit gebrauchsfähig und gut im Stand. Ferner verschiedenes Pferdegeschirr, Ketten, Winden zc. zc.

Fr. Treiber
Windhof.

Wildbad. Versteigerung.

Am Donnerstag den 16. März von vormittags 9 Uhr an, werden im Hause des Herrn Treiber, Korbmacher, folgende Gegenstände öffentlich gegen bar versteigert:

Verschiedene Korbwaren, Wiegenpferde, Spielwaren, Schwämme zc. zc.

Ein noch gut erhaltener

Kochherd

hat preiswert zu verkaufen

J. Krimmel.

Liederkranz

Wildbad.

Heute Mittwoch abends 8 Uhr

Singprobe

im Gasthaus z. Eisenbahn.

(Freibier.)

Der Vorstand.

Ia. Emmentaler u. Limburger Käse empfiehlt C. W. Bött.

Eine Wiese

(bei der Ziegelhütte) hat zu verkaufen oder zu verpachten.

Karl Eisele sen.

Auf 1. Oktober.

ist im Hause Hauptstraße 75 ein Laden mit Nebenzimmer, sowie eine Wohnung im 1. Stock, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, womöglich beides zusammen zu vermieten. Näheres bei

Anna Eisele.

Leghühner

prima legreife

Italiener

hat billigst abzugeben

Adolf Blumenthal.

Ia. Gänsefedern

(ganzer Rusp)

gibt billigst ab.

Adolf Blumenthal

Geflügelhandlung.

Druck-

Makulatur

hat billig abzugeben

Verlag des

Freien Schwarzwälder.

Wildbad. Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge werden die Tierbesitzer des hiesigen Gemeindebezirks zur Anmeldung von Schweinen zur Schutzimpfung gegen Rotlauf

spätestens bis 1. April d. J.

mit dem Anfügen aufgefordert, daß

- 1) das R. Medizinalkollegium, tierärztliche Abteilung, ermächtigt ist, für diejenigen Schweine, welche anlässlich der öffentlichen Schutzimpfung im Gefolge kombinierter Serum- und Kulturimpfung oder der 12-15 Tage später zur Ausführung kommenden 2. Kulturinjektion wider Erwarten an Impfschutz eingehen sollten, eine der Billigkeit entsprechende Entschädigung, welche jedoch den Schlachtwert des verendeten Tieres nicht übersteigen darf, zu gewähren, ohne daß übrigens dem Tierbesitzer ein Rechtsanspruch hierauf zukommt,
- 2) daß auch diejenigen Verluste entschädigt werden, welche durch spätere, während der gewöhnlichen Dauer des Impfschutzes vorkommende Rotlauffälle erwachsen,
- 3) daß Entschädigungsleistung nur für die öffentliche Impfung vorgesehen ist, nicht auch für die private, und daß damit zu dem Vorteil, daß bei einer Anzahl von 20 Impfungen die öffentl. Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt, als die private Impfung, ein weiterer Vorteil der öffentlichen Impfung hinzutritt.

Den 13. März 1905.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Wäbner.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, die Verzeichnisse der zu Amtvergleichung geeigneten Kosten pro 1904/05 in doppelter Ausfertigung

spätestens bis 31. März ds. Js.

hierher vorzulegen. Woju derartige Kosten nicht entstanden sind, ist eine Fehlanzeige zu erstatten.

Sollten in Gemäßheit der §§ 11, 12 und 13, Abs. 4 der Bezirksfeuerlöschordnung noch Feuerlöschkosten zu liquidieren sein, so hat dies unverzüglich zu geschehen.

Reucenburg, 7. März 1905.

R. Oberamt.
Hornung.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß der vo. geschriebene Sturz der Materialien und Naturalien der Gemeindeverwaltungen auf den 1. April ds. Js. vorgenommen, über die vorgefundene Vorräte eine Urkunde ausgefertigt und den Rechnungsakten beigelegt wird.

Der Vollzug dieser Bestimmung wird bei der Rechnungs-Revision überwacht werden.

Reucenburg, den 7. März 1905.

Rgl. Oberamt.
Hornung.

Rekruten-Verein Wildbad.

Zu dem am

17. März im Hotel Maisch

stattfindenden

Rekruten-Ball

sind die Schulkameraden und Kameradinnen mit ihren werten Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Anfang abends halb 8 Uhr.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Für Konfirmation und Kommunion

empfehle in reichhaltiger Auswahl von

billigsten bis feinsten Stoffen

95 Zentimeter breit, Rein-Wolle von Mt. 1.— an per Meter

schwarze, weiße und farbige

Aleiderstoffe, Unterrockstoffe,

Taschentücher mit gesticktem Namen.

Phil. Böldi.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad

empfehlen in

Winterschuhwaren:

Tuch-, Knopf-, Schnür-, Filz- und Schnallen-Stiefel, Kamelhaarschuhe, Sächsische Tuchschuhe, Selbadschuhe, Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen

in großer Auswahl und billigen Preisen.

Bringe mein gut fortirtes Lager in Strickwolle

nur bester Qualität.

Echt englische Wigogne,

Baumwollgarn weiß und farbig.

Häckelfaden, feinen und Kamtwolle

in empfehlende Erinnerung.

Räumungshalber mache auf eine Partie

Strumpflängen in Wolle und Baumwolle, schwarz und leberfarbig als Konfirmations- und Ostergeschenke geeignet, zu zurückgesetzten Preisen aufmerksam.

C. Aberle sen.

Sub. C. Blumenthal.

Möbel

Georg Anhäuser

Telephon 1139. Pforzheim „im Rathaus“.

Spezialität für moderne bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen, für Hotel und Private.

Einzelne Möbel von einfach bis feinst zu äusserst billigen Preisen.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich der geehrten Einwohnerchaft von Wildbad und Umgebung im

Anfertigen von

Bouquets, Kränzen, Lorbeerkränzen, Kreuzen, Anker, Blumenkörben

in nur feiner und geschmackvoller Ausführung und sofortiger Lieferung.

Hochachtungsvoll

Ernst Wacker

Handelsgärtner.

Gustav Kuch

empfehlen:

Damenwäsche, Taschentücher

mit gestickten Buchstaben, sowie selbst angefertigte weiße Unterröcke. Glacehandschuhe prima Qualität.

Mützen für Mädchen,

leidene Echarpes, Schürzen und Gürtel.

Jackets, Kostüm-Röcke und Blausen

verlaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Eisenpulver „Schneekönig“

ist ein vorzügliches, völlig unschädliches und dabei sehr billiges und bequemes Waschmittel.

Zu haben in gelben Packeten à 15 S in den meisten Geschäften.

Fabrikant:

Carl Gentner

in Göppingen.